Aus der noch sichtbaren Bezeichnung des einen geht hervor:

Christian Schmidts, Pferdner,
23. Jan. 1738 geboren,
3. Febr. 1805 gestorben.

Die Kreuze sind bis auf die Farbe noch gut erhalten und sollen an der Apsis aufgestellt werden. Jetzt im Kornhaus zu Leisnig.

Der Stil weist mehr auf Spätrenaissance- als auf Barockformen, was hauptsächlich für die Bewegungen der einzelnen Banken und deren Blattendungen gilt.

Das gegenwärtige Pfarrhaus ist im Jahre 1753 erbaut, nach der Jahreszahl, die sich über der Thüre in einer Kartusche befindet.

Im Innern noch Ueberreste von einem früheren Baue: Eine Rundbogenthüre mit Profilirung von Kehlen und Wulst dürfte dem 16. Jahrhundert angehören. Die Nachrichten über das Pfarrhaus reichen bis 1594 zurück.

## Altleisnig.

Ehemaliges Kirchdorf, 3,1 km nordwestlich von Leisnig.

Altleisnig gehört zu den in Sachsen häufig vorkommenden Vororten deutscher Städte, die am Flusse unfern dieser liegen. Auch hier hat man zunächst den Eindruck, als stelle Altleisnig die ältere slavische Ansiedelung dar im Gegensatze zu der in Verbindung mit der Burg geschaffenen deutschen Stadtanlage. Eine Kapelle St. Nicolai der neuen Stadt Leisnig wird in einer Urkunde von 1214 erwähnt. Als diese neue Stadt gilt das jetzige Altleisnig.

Ueber die hiergegen zu erhebenden Zweifel siehe unter Leisnig. Hier ist nur zu betonen, dass Altleisnig nachweisbar nie als Stadt bezeichnet wird, dass es seiner ganzen Anlage nach nicht als solche gelten kann und dass es 1467 und 1488 ausdrücklich als Dorf aufgeführt wird. Die Urkunde von 1214 bezieht sich demnach schwerlich auf das heutige Altleisnig.

Die Kirche scheint noch dem 13. Jahrhundert angehört zu haben. Sie brannte am 25. März 1860 vollständig nieder, die Ruinen wurden abgebrochen und bis 1865 in Polditz (siehe dieses) eine neue Kirche erbaut. Nach der dilettantischen, von einem Schüler gefertigten Ansichtszeichnung in der Sakristei zu Polditz sowie nach Sachsens Kirchengalerie (1. Aufl.) bestand der Bau aus vier unorganisch aneinander gereihten Theilen mit einem spitzen hohen Dachreiter über dem Satteldache des Chorhauses. Hingst berichtet in den Mittheilungen des Alterthums- und Geschichtsvereins zu Leisnig, Heft II, 1871, S. 41, dass die Fenstergewände des Altarplatzes in byzantinischem (romanischem) Stil gleich dem Triumphbogen rundbogig ausgeführt gewesen seien. Nur die Sakristei war gewölbt. Am Thurm scheint ein Baldachin angebracht gewesen zu sein. Sonst scheint die Kirche schon vor dem Brande wenig bemerkenswerthen Inhalt gehabt zu haben. 1637—40 verwüsteten die Schweden das Innere der Kirche.

Die Kanzel wurde 1674 beschafft, die Orgel 1790 von Zöllner erbaut.

Die drei beim Brande zerstörten Glocken zeigten bei alterthümlicher Form („plumpe Kegel") keine Inschrift, die vierte war bezeichnet:

O rex gloriae Christe, veni cum pace. Ave Maria gracia plena Anno Domini 1501.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden